FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Auszug aus dem Tagebuch von Maria Eleonore Ämilie v. Reuß-Köstritz.

Maria Eleonore Ämilie, Reuß-Köstritz, Gräfin

Köstritz, 30.07.1725-13.08.1725

August 1725

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-174993

Visual Library

Radel thatig wird, wenigstens 13. Menschen Hand anlege
müssen: wenn dise unglaubl. Punkt, der wolle untersuch
nachdenken, oder sich von mir vorsagen lassen
In obren diesem Hause, war dieser Leute ihre Kirche, und
der Meister Radler war ihr pastor, wir sahen solche an
anfüllen standen bey ihrem Predigt-Stuhl unterschiedene B
ther liegen, davon ich einen aufschlug und eine ganz kur
ze Antwort auf mein frage ihres Catechis: stand. All
hier in dieser Stadt befindet sich eine Reformirte Cath
liche und Evangelische Kirche, wir nicht weniger eine
Juden-Schule, der Mennisten Kirche sahe ich verschie
chen gedacht. Den 1. Aug: gaben wir Visite dem all
hier wohnenden renommirten Obrist Hasenburg und
seiner Frauen, bey welchem zwar eine grosse Confusion
der Bekantnis zu mag, dessen Hertz aber noch einen
guten Willen saget, welches auch ersprießen seinem
Ehr und Lasten zu bekennen ist, seine Schwester, die

ehemals in Farrenrode sich aufgehalten, hat gesagt, sie hat, mag aber wegen eines bösen Mannes sehr übel ankommen, man sage, der sie prügelt und schlägt. Hier habe ich noch besonders merkwürdig, eine Frau, die in einem Jahr 7. Kinder gehabt, und die solcher gestalt: Am nämlichen Tag selbigen Zeit bekommt sie 3 lebendige Kinder, und die darauf folgende Nachmittag abermal 4. davon aber 2. todt gewesen, gegenwärtig aber lebt Kind noch von allen diesen, doch hat sie seit dem wieder in Wochen gelegen, und überhaupt in 5 Jahr von 11. gehabt.

Den 4. Aug: kam die Gräfin von Hohenburg samt ihren Schwestern anher, welche sonderlich erbauliche Reflexionen von der König Stanislao, mit welchem sie von Jugend auf bekannt sind; sie sag eine sehr gelassene Christin, habe samt ihrer ganzen Familie jederzeit, bey ihren sehr grossen zugestossenen Widerwärtigkeiten, den Trost gehabt, dass man sie eine traurige Hei-

lung bekommen, so alsbald sich mit ihnen ins Gebet gegeben, nimmermehr, als er gleich aufgestanden, bekommt er einen Brief, er liest solchen, sagt weiter kein Wort, und giebt ihn seiner Gemahlin, so bald sie selbigen abgelesen, redet sie darüber weiter nichts mit ihr, sondern nimmt ihr den Brief aus der Hand, und geht zu seiner Tochter, der Prinzessin, die noch im Bette gelegen, schmeißt ihr den Brief aufs Bette, und sagt, wir wollen zusammen beten, die Prinzessin, der dieses ungewöhnlich gedunkt, so wendt wieder eine neue Rolle vor, stoßt dasselbe nun wieder auf, und schickt sich zum Gebet, den Brief zu lesen, bis nach selbigem vorgenommen, sie thut dann auch ein ganz kurtz Gebet, als sie aber nun den Brief liest, findet sie die Meynung des Königs von Frankreich in ihm, darüber sie sich so entsetzt, daß sie von Stund an das Fieber bekommen, welches 18 mahl wieder gekommen.

Gegenwärtig soll sie sich in ihr Glück noch sehr wohl
zu schicken wissen, massen sie sehr demüthig und freund-
gegen jedermann sich aufführt, sie sage auch zuweilen,
sie gebe sich alle Müh, das ja kein Mensch dencke, sie wisse
sich etwas auf ihr Glück. Vor einigen Jahren hat die Marggrä-
fin von Baaden, sie von ihrer Printzen begehrt, die Sache
sey auch würckl. geschlossen gewesen, jüngling aber mag
ob jetzt besagter Mutter, wegen der Braut Armuth und
Verachtung, gegrauet haben, dass sie unvermählt hingehet,
und ihren Sohn an eine Printzessin von Schwartzenburg
verheyrathet, die unbeschreiblich reich gewesen, weilen
sich ihr Leben separirt, und man keine Erben mehr
vermuthet; kurz nach Vollziehung dieser Heyrath
aber, warden die Eheleute wieder freund, und die
Fürstin von Schwartzenburg bekomt einen Sohn, da-
durch den eines Theils alle ihre grosse Anhoffen
zu schanden wird, die Marggräfin fällt auf diese

Herrings-Laster und Bosheit so scharf, daß sie nicht ein Wort allein zusammen reden können, und nicht auf allen Seiten Missvergnügen, anzeigen, da nun die Sobieskische Prinzessin so glückl. wird, und die Margr. Gräfin wegen Frankreich ihre Gedanken, demüthigt sie sich gegen sie auf alle Weise, und schreibt ihr die submissesten Briefe. Es weiß Gott die falschen Absichten zu straffen, und die Demüthigen auch der Verachtung zu retten.

In Neuweid befinden sich etliche fromme Leute, als da ist der Medicus Hartman, der aber in seiner bey, engstigten Umständen steht, theils, wegen seines temperaments, theils, daß Er ihm auch wohl an seiner standhaften Bekäntniß des Evangelii gefällt, mein Herr geschenkte ihm das seelige D. Antons Buch von der Erlösung, auch befindet sich daselbst ein

358 344

schöner Hof-Musiker, und noch einige andere,
der Hof-Prediger scheint auch ein schöner feiner Mann
der sonder viel Toleranz hat. Wir kamen den Abend
in Hasenburg an, standen daselbst eine recht ordent-
liche wohl eingerichtete Haushaltung, und unter B.
Böhmen und einer Bestien, kein einiges Ungezogen, oder
übel gerathen, sondern nirgends so artig, als man
sich zuvor kaum einbilden kan, die Kinder sind alle
schön von Leib und Gemüth, sonderlich die Böhmen,
die beyden ältesten sind nach Wetz gangen, die Hof,
raths Ceremonien von Frankreich zu lernen, der
älteste, so noch hier ist, von 12. Jahren, ist gesetzt und
artig, und spielt recht wohl die Viola di Gamba.
Von Prediger, Sprachen wir in diesem Lande H. Crispi-
num, der uns gesagt hat, aber eine schlechte Frau
hat, H. Keisern, über den verstorbenen klagen, recht

auch zum andern mahl gepredigt, und nun wie
nachgezogen frau bekamen, desgleichen kam H. Gra
lauerst zu uns, und wir höreten ihn auch predigen,
und gefiel uns selbiger ganz wohl, er wird sehr
in Schul-Sachen gelobt, sonst hat der Prediger Schle
der auch dem Gymnasio hiesiger Stadt, auch ein gut
Zeugniß. Unter denen Merckwürdigkeiten hiesiger
Orth, war ein Uhr-Werck, darauf wir giengen, worinnen
viel Obst wächst, es ist aber allen bekannt, daß
die Leute nicht davon verkaufen, sondern allen
umsonsten, weßhalben man von allen Enden und
Ecken sich selbst da holt, kan vor ein Exempel der
Christmildigen Freygebigkeit passiren.

Den 10. bekam das Kastle ein starck Magen
Colique, als ich aber gegen Morgen ruhete,
träumte mir folgendes: Ich sahe Euch ganz nie

Weg auf den Fuß sitzen, nach welchem wurde mit Pfeilen geschossen, ich sahe aber keinen treffen, sondern sie giengen zwischen ihnen vorbey, jene, die schossen, stunden auch schön, als ich aber in besten Jahren war, traf mich ein Pfeil, eben über die Achsel, auf der rechten Seite, der mir zwar wegen der großen Geschwindigkeit, kaum große Verwundung machte, doch war es mir sonderbare Empfindung, davon ich gewiß glaube, daß sie in der That so, wenn man geschossen wird, ich erschrack sehr darüber, gedachte, wenn der Pfeil wurde heraus gezogen werden, würde ich alsobald, wegen häufigen Bluts dasin sterben, also bald aber erholte ich mich, und dachte es ist ein Traum, ich gab mir aber so gleich wieder die Antwort, das könne nicht seyn, die Sache sey zu natürlich, und unter diesen Streit erwachte ich. Mein Herr

machte mir die Deutung folgender massen: Die so niedrig sitzende wären die Christen, die nach Ihnen geschossen wären die Mahomedaner mit ihren Verläumdungen, die sie aber nicht getroffen, ich aber wäre, da von ihnen etwas beschädiget worden.

Hier wurde mir vom König von Frankreich erzehlet, daß er sehr grausam wäre, ein Exempel davon war dieses; daß eine französische Dame einen sehr artigen Hasen gefangen, der König habe solchen begehret, die Frau aber habe ihm selbigen nicht gerne schicken wollen, als selbe nun einmahl nicht zu Hause, hat er ihn doch holen, und mitten in einen Camin, der einen Vogel glattet vor, setzen wollen, und fängt nach seiner Grausamkeit an sehr artig zu schreyen, der König aber, ohne Barmherzigkeit, läßt ihn den Hasen ins Camin setzen

zu verschaffen. Sontags waren wir zusammen in der Kirche, und als ich das darin befindliche Gesang-Buch aufmache, fällt mir folgender Zettel in die Hände und Augen: Es wird zu diesem Reisen, gar ungestümen Fortgang meinen, wohl sehen sie und sehr, Gesundheit, Segel und Leben, Zeit, Wind und Wetter geben, und alles nach Engeln. Es ist auch von da an, das Wetter schön worden, und continuirt bis heute den 13. Aug. da wir Morgen 9 U. unsern Weg nach Petersburg nehmen